



Mystik im Alltag



Gelebte Mystik

Es gibt sehr viele Definitionen und Interpretationen des Wortes „Mystik“ und genauso viele Religionen und Traditionen, die diesen Begriff verwenden. Definitionen und Interpretationen sind aber Sache des Kopfes, des Verstandes und darüber kann man, wie bei allen Begriffen streiten, diskutieren und debattieren. Für mich war das ab einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr wichtig. Mir ging es um die so genannte mystische Erfahrung.

Bei meinen Begegnungen mit unterschiedlichen Religionen, musste ich feststellen, dass jede Tradition ihren Wortschatz und ihre Begriffe hat, die sehr unterschiedlich sind. Was jedoch alle Traditionen weitgehend verbindet, ist die Beschreibung einer mystischen Erfahrung.

Diese Beschreibungen gehen von „Bewusstsein und Gewahrsein von Gottes Gegenwart“ über „das Einswerden mit Gott“ bis hin zur „Verwandlung in Gott“. Man kann diese Erfahrung nur schwer in Worte fassen, aber jeder der schon mal von diesem Nektar gekostet hat, weiß und versteht auf einer tiefen Ebene, was ich meine. Für mich fühlen sich Momente der mystischen Erfahrung, als ein Auflösen meiner physischen Grenzen, als ein Verschmelzen mit etwas Unfassbarem und zugleich, mit allem was ist; das Ganze begleitet von einem Gefühl der Glückseligkeit und eines tiefen Friedens. Es ist pures Gewahrsein, die Auflösung von Ich und Du, von Ich und der Welt.

Um diese Momente erleben zu dürfen, musste ich einen langen Weg zurücklegen. Im christlichen Kulturkreis aufgewachsen, musste ich als Junge den all sonntäglichen Kirchengang erdulden, bis ich alt genug war, um mich diesem Pflichtgang zu verweigern.

Es dauerte weitere zwanzig Jahre bis eine Wende eingeleitet wurde. An dem Sonntagabend des Fußball-Weltmeisterschaftsfinale 1994 in einer kleinen Praxis in München hatte ich meine erste Begegnung mit einem Heiler und Schamanen, der eine Tür zu meinem Herzen



und meiner Seele öffnete und mich auf einer tiefen Ebene berührte. An diesem Abend wusste ich, dass es noch etwas Anderes, Größeres und Tieferes gibt, als das ich mit meinen Sinnen bisher bewusst wahrnehmen konnte. Heute weiß ich, dass ich an diesem Abend zum ersten Mal in meiner jetzigen Inkarnation, an meine wahre Heimat erinnert wurde. Mit dieser Erinnerung kam die Sehnsucht; das Sehnen nach der Heimat und die Suche nach dem Weg zurück.

Auf dieser Suche nach meinem Weg zurück fiel mir eines Tages das Buch „Der Weg zum Unendlichen“ von Joel S. Goldsmith, einem Mystiker, Geistheiler und Lehrer im vergangenen Jahrhundert, in die Hände; und ich kann mich noch gut daran erinnern, als ich im Schlafzimmer unserer Münchner Hochhaus-Wohnung immer wieder in dem Buch las, es zur Seite legte, dem Gelesenen nachfühlte, die Tränen der tiefen Berührung zuließ und meiner Frau sagte, dass dieses Buch für mich zur neuen Bibel geworden sei. Es war diese mystische Botschaft: „Ich und der Vater sind eins.“, die mich so sehr berührte.

Diese Kernbotschaft begegnete mir natürlich in vielen weiteren Büchern in den folgenden Jahren. Allmählich konnte ich es vom Kopf her verstehen und die Tragweite dieser Botschaft erahnen. Parallel dazu ging mein eigener Heilungs- und Transformationsprozess weiter und ich begann diese Botschaft auch gefühlsmäßig, zuerst in meinem Innersten und danach in jeder Zelle meines Körpers zu spüren. Ich hatte schon öfters Botschaften für mich vernommen, die sich logisch anhörten und stimmig waren. Die Integration dieser Botschaften, das authentische Erleben dieser Botschaften benötigte jedoch seinen Raum und seine Zeit. Es war ein langsamer und steter Prozess bei mir. Manchmal wünschte ich mir, ich hätte auch so eine außergewöhnliche Erfahrung wie z.B. einen Blitzschlag, ein Erleuchtungs- oder ein Nahtoderlebnis gehabt, um diese Wahrheit in einem Augenblick zu „erleben“.

Auf meiner persönlichen Transformations- und Heilungsreise musste ich viele kleine Tode sterben, aber mit jedem Schritt durfte ein Stück meiner Vergangenheit gehen und so in mir Raum für diese Wahrheit schaffen. Rückblickend konnte ich immer wieder demütig feststellen, wie gnadenvoll ich geführt wurde. Auch wenn ich die Situationen nicht immer verstand und in dieser „Wolke des Nichtwissens“ ausharren musste, wuchs mein Vertrauen in meine Verbindung zum Göttlichen.

Ein weiteres Steinchen auf meinem Weg, das mir zum richtigen Zeitpunkt „zufällig“ oder „gesetzmäßig“ zu fiel, war ein Buch mit dem Titel: „Denn Christus lebt in jedem von euch“ von Paul Ferrini. Darin fand ich vieles in Worten gefasst, was für mich als unaussprechlich galt. Ich verwendete dieses Buch als Stütze, um mich in Zeiten der äußerlichen Betriebsamkeit immer wieder daran zu erinnern, wo die Quelle meiner Kraft und meines Friedens zu finden ist und mir bewusst zu werden, dass all meine Brüder und Schwestern ähnliche Prozesse durchleben.



Im Laufe meiner Reise durch die christliche Mystik durfte ich zuerst lernen, dass es eine Person Jesus gab und ein geistiges Prinzip Christus gibt; dass das Erlösungswerk von Jesus Christus darin bestand, uns an den göttlichen Funken in uns zu erinnern. Der göttliche Funke oder das Christusbewusstsein, das für mich durch die Feststellung und das Empfinden von: „Ich und der Vater sind eins“ erlebbar wurde.

Für mich erkannte ich: Wenn es eine Allmacht gibt, eine Präsenz, die kein Anfang und kein Ende hat, die immer allgegenwärtig ist, dann muss diese Präsenz auch in mir und in dir sein, im Hier und Jetzt. Wenn ich in diesem Gewahrsein ruhe und mich von dieser Präsenz durchströmen lasse, weiß ich mit jeder Zelle meines physischen und meiner feinstofflichen Körper, dass: „Ich und der Vater sind eins“. Aus diesem Gewahrsein strömt ein tiefes Vertrauen, dass ich versorgt, dass ich geliebt und dass ich auf meinem Weg geführt werde, auch wenn ich die einzelnen Stationen auf meinem Weg im Moment nicht klar verstehen kann.

Jede Station war für mich wie ein Teil eines Puzzles. Das Teil hatte manchmal eine eigenartige Form und komische Farben. Intuitiv fand ich dann nach einer längeren oder kürzeren Suche den Platz, wo es hingehörte. Wenn das Bild dann fertig war, stand ich rückblickend, staunend davor und erkannte, dass jedes kleine Teil, ein wichtiger Bestandteil des Gesamtbildes war. Da wir auf unserer Reise jedoch das Gesamtbild meistens noch nicht kennen, kommt Frust und Ungeduld auf, wenn wir nicht tief in unserem Herzen das Vertrauen finden, dass wir gerade hier und jetzt am richtigen Ort sind und dass uns gerade hier und jetzt der genau richtige Mensch gegenüber sitzt.

Dieses Vertrauen, dass sich in meinem Leben alles entfaltet, so wie es sich entfalten soll, hat sich bei mir in einem sehr langsamen Prozess entwickelt. Regelmäßige Zeiten des Rückzugs, der Meditation und Kontemplation, der bewussten Verbindung mit dem Innersten meines inneren Wesenskerns waren für mich die notwendige Praxis, um das Geschenk des Lebens als solches zu erkennen und es aus ganzem Herzen anzunehmen.

Anfangs gab es für mich zwei Welten. Das eine war der Himmel, den ich in Zeiten der Stille in mir selbst erlebte und die zweite war der Alltag, geprägt von unterschiedlichen Begegnungen und vielen äußeren Aktivitäten, wie Familie, Arbeit und gesellschaftliche Verpflichtungen. Für mich stellte sich die Frage: Kann ich diese zwei Welten zusammenbringen? Und wenn das möglich wäre, dann ist die Frage: Wie?

Als ich gelernt und akzeptiert habe, dass die Welt „da draußen“ nur ein Spiegel meiner Selbst, ein Spiegel meiner Gedanken und meines Bewusstseins ist, erkannte ich, dass diese äußere Welt etwas mit meiner Wahrnehmung zu tun hat; dass es vielleicht nicht an der Welt sondern an meiner Wahrnehmung der Welt liegen könnte. Plötzlich klang der Satz, den ich in einem Buch von Joel S. Goldsmith gelesen hatte, in mir wieder: „Lass mich Deine Gnade in allem erkennen“. Lass mich Dich, Deine Gegenwart, Deine Allmacht und Allweis-



heit, Deine Liebe und Güte in allen und allem erkennen. Dieses wurde zu meinem Gebet bevor und während ich mit Menschen arbeitete oder mich in schwierigen Situationen wieder fand. In meiner Arbeit als Begleiter war ich nicht mehr fixiert auf die „Behandlung“. Ich war nicht mehr der „Macher“; ich fühlte mich nur noch verantwortlich, die Verbindung zu meinem Innersten zu halten, in diesem Gewahrsein der göttlichen Präsenz zu baden. Meine Aufgabe war, als Person zurückzutreten, mich als Instrument zur Verfügung zu stellen, alle Erwartungen loszulassen und zu beten: „Dein Wille geschieht. Lass mich Deine Gnade in allem erkennen.“

Manchmal passierte nicht viel und manchmal passierte Erstaunliches. Es hat eine Zeit gedauert, eh ich meine Erwartungshaltung loslassen konnte und darauf vertraute, dass jeder so viel mitnehmen oder so tief gehen kann, wie es für ihn im Moment eben möglich ist.

Die Präsenz ist immer und überall da. Es liegt nur an mir, ob ich mich darauf einstimmen kann ob ich in Resonanz damit schwingen kann. Es ist wie mit den Radiowellen; hunderte von Sendungen sind über den Äther gleichzeitig im Raum. Es liegt nur an dem Empfänger und seiner bewussten oder unbewussten Wahl, auf welchen Sender er sich einstimmt, welches Programm er gerade hören will oder muss. Je mehr es uns gelingt, uns auf unsere innerste Herzensschwingung einzustimmen, umso schöner und lieblicher wird die Musik, die wir auf der Bühne unseres Lebens hören und erleben.

Auf meiner Suche die zwei Welten zusammenzubringen, den Himmel auf Erden, in meinen Alltag zu bringen, begegnete ich Paul Ferrini, dessen Bücher mein Herz tief berührten. So begann ich bei Paul Ferrini als Schüler in dem Programm „Spirituelle Meisterschaft“ mit den „Gesetzen der Liebe“. Gleich das erste Gesetz war mir so vertraut; es ist das Gesetz der Einheit und darin heißt es wörtlich: „Wenn wir die Gegenwart Gottes in unserem Herzen und in unserem Geist verspüren, befinden wir uns im Einheitsbewusstsein. In diesem Bewusstseinszustand lebt der Geist Gottes in uns.“ Ja, damit könnte man die gesamte christliche Mystik in ein paar Worten zusammenfassen. Ich hörte ein inneres Bejahen und fühlte ein inneres Frohlocken: „Ja, genau das ist es; und mehr braucht es nicht!“ Ich konnte mich immer öfters mit dieser Präsenz in der Stille meines Herzens verbinden. Oft klang diese Verbindung noch stundenlang in meinem Alltagsbewusstsein nach.

In einen der vielen Retreats die ich mit Paul Ferrini erleben durfte, fragte ich ihn einmal: „Wenn wir dieses erste Gesetz leben und verwirklichen, dann benötigen wir doch alle anderen Gesetze nicht mehr, oder?“, und nach einer kleinen Pause erwiderte er: „Waldemar, du hast Recht, wenn wir dieses erste Gesetz in jedem Augenblick bewusst leben, können wir alles andere vergessen.... Aber wie sieht denn unser Alltag tatsächlich aus? Was erleben wir in unserem Alltag?“ Da war nun wieder diese andere Welt, der Alltag mit den vielen kleinen Ärgernissen, Verletzungen, Be- und Verurteilungen. Ich musste mir eingestehen,



dass ich meine mystische Erfahrung des Einsseins mit allem was ist, sehr oft in meinem Alltag vergaß und mich vom Drama der Seifenoper wegtragen ließ.

Es war ein ständiges Hin- und Herpendeln, zwischen den Welten, zwischen tiefer Verbundenheit und einem Gefühl des Verlassenseins, zwischen innerer Gewissheit und wiederkehrenden Zweifel, zwischen Momenten der Glückseligkeit und tiefen Schmerzes und Depression. Tief in mir entwickelte sich das Gefühl, dass diese Pendelbewegung nicht linear ist, sondern eher spiralförmig. Es war die Zeit als Paul Ferrini aus dem Programm der „Spirituellen Meisterschaft“ und den „Gesetzen der Liebe“ einen Wegweiser entwickelte, den „Wegweiser zu wahren Glücklichen“. Es entstand ein klares und fokussiertes Heilungs- und Transformationsprogramm, das all die Theorien, Erfahrungen und Weisheiten seiner vielen Bücher in sich konzentrierte. Dabei ging es nicht mehr darum, jemandem irgendein geistiges Prinzip zu erklären sondern die Menschen da abzuholen, wo sie gerade auf ihrem Weg oder in ihrem Prozess stehen. Das Werkzeug in diesem Prozess ist diese Verbindung mit dem Göttlichen, mit dem innersten Wesenskern unseres Seins oder mit unserem Kernselbst, wie Paul es nennt. Aus dieser Verbindung strömt das Licht, mit dem wir alle Aspekte unseres Selbst, unseres Seins, unserer Wahrnehmung beleuchten können; die hellen und die dunklen Aspekte, das Licht und den Schatten. Aus dieser Verbindung kommt die Kraft, die es uns ermöglicht, durch unseren Schmerz und unsere Ängste hindurchzugehen. Diese Verbindung ist der Lichtfunke, der uns durch die dunkle Nacht der Seele führt; ist der rettende Strohalm, wenn sich der Abgrund unter unseren Füßen auftut. Diese Verbindung ist jenseits der dualen Welt, sie stellt die Ebene dar, von der aus Heilung und ganzheitliche Wahrnehmung möglich wird.

Unsere menschliche Erfahrung in dieser dreidimensionalen Welt ist eng mit der Dualität, mit den Gegensätzen, die sich gegenseitig bedingen, verknüpft. Heilung und wahrhafte Problemlösungen können aber nicht in diesem dualen, gespaltenen Geist gefunden werden. Probleme können nicht wahrhaftig auf der Ebene gelöst werden, auf der sie sich manifestieren. Die Verbindung zu unserem Kernselbst, das Gewahrsein des Göttlichen in uns hebt uns auf eine andere Ebene, verändert unsere Wahrnehmung und lässt uns mit dem Herzen sehen. Wir bringen die Qualität dieser mystischen Verbindung als bedingungslose Liebe und Akzeptanz in unseren Alltag. Wir erschaffen einen heiligen Raum, in dem alles sein darf, in dem alles heilen oder sich verändern darf. Was in Liebe schwingt wird verstärkt und was nicht in Liebe schwingt, kann sich auflösen.

Auf meinem Weg der vielen kleinen Schritten begegnete ich Schamanismus, Huna, dem Hawaiianischen Schamanismus, Ein Kurs in Wundern, christlicher Mystik, Kabbalah, Advaita, dazu noch einigen Lehrern und unzähligen Bücher. Über Aus- und Fortbildungen zum energetischen Therapeuten und geistigen Heiler habe ich heute meinen Platz in der emotionalen Heilung gefunden. Darin sehe ich meine Aufgabe nicht mehr in irgendeinem Tun, sondern in meinem Dasein und in meinem Gewahrsein der göttlichen Gegenwart. Ich sehe



mich als Instrument, dass durch diese mystische Verbindung zum Schwingen gebracht wird. Dadurch entsteht ein Schwingungsfeld in mir und um mich, in das sich jeder einklinken kann und mit dem jeder nach seiner Offenheit und Bereitschaft schwingen kann.

Natürlich erlebe ich selbst noch Höhen und Tiefen in meiner alltäglichen Erfahrung, obwohl die Höhen vielleicht nicht mehr so hoch und die Tiefen nicht mehr so tief sind. Sicherlich hat sich auch meine Grundschwingung, meine Gefühlsschwelle etwas verschoben, von Kampf und Anstrengung zu mehr Frieden, Gelassenheit und Akzeptanz. Der Alltag wird leichter, ich kann mich dem Fluss leichter hingeben und es fühlt sich, als ob der Himmel der Erde etwas näher gekommen ist.

Für mich habe ich die Brücke zwischen den zwei Welten gefunden. Der erste und wichtigste Pfeiler dieser Brücke ist die Verankerung in dem Gewahrsein des Göttlichen im Hier und Jetzt und der zweite, der aus dem ersten hervorgeht, ist das Erschaffen und Aufrechterhalten eines Raumes der bedingungslosen Liebe und Akzeptanz. Diesen Raum auf andere auszudehnen mit anderen zu teilen macht das Geschenk vollkommener und beglückender. Das bedeutet für mich gelebte Mystik. In diesem Raum können Wunder, kann Heilung geschehen, denn, wie viele Weisen bereits gesagt haben:



„Die Liebe ist der größte Heiler“.

...im Mai 2010